

Bernhard Klausnitzer*

Laudatio für Herrn Prof. Dr. HANS MALICKY

anlässlich der Verleihung der FABRICIUS-MEDAILLE
der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie
am 16. März 2009 in Göttingen

Heute ist also der Tag, an dem Sie, sehr geehrter Herr Prof. Dr. HANS MALICKY, mit der 1941 gestifteten FABRICIUS-Medaille ausgezeichnet werden. JOHANN CHRISTIAN FABRICIUS (1745-1808) war einer der bedeutendsten Entomologen, nicht nur deshalb, weil er eine große Zahl von Arten beschrieb – 10000 bis 15000 –, sondern vor allem deshalb, weil er durch das Studium der Mundwerkzeuge systematische Zusammenhänge erkannte, die noch heute für die Großgliederung der Insecta grundlegende Bedeutung haben.

Das wissenschaftliche Werk von HANS MALICKY begann mit Studien über die ökologischen Beziehungen zwischen Lycaenidenraupen (Lepidoptera) und Ameisen (zusammenfassende Publikationen 1969, 1970). Das auf alle erreichbaren Formicidae und Lycaenidae ausgedehnte Thema war Inhalt seiner Dissertation bei Prof. WILHELM KÜHNELT (1967). HANS MALICKY war der erste, der den Bau der „myrmekophilen“ Organe dieser Raupen beschrieben hat. Die Problematik der sogenannten Ameisenbläulinge spielt heute im Zusammenhang mit Naturschutzfragen (FFH) eine bedeutende Rolle.

Das zentrale Thema der Forschungen von HANS MALICKY sind aber die Trichoptera. Er begann im Jahre 1969 an der Biologischen Station Lunz der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, sich mit Köcherfliegen und Fließgewässer-Ökologie zu befassen. Während er sich in die für ihn neue Materie einarbeitete, schrieb er gleichzeitig das Manuskript für das Kapitel „Trichoptera“ in KÜKENTHALS „Handbuch der Zoologie“ – eine außergewöhnliche Leistung! 1977 wurde diese Publikation als Habilitationsschrift an der Universität Wien angenommen.

Im Rahmen seiner Untersuchungen an Köcherfliegen befasste er sich intensiv mit der Emergenzmethode in Fließgewässern, worüber er mehrere Arbeiten schrieb und schließlich die Leistungsfähigkeit und die Grenzen dieser Methode untersuchte.

HANS MALICKY bearbeitete 30 Jahre lang ein großes Projekt über „Ökologie und Zoogeographie mediterraner Fließwassertiere“. Von seinen Reisen brachte er ein umfangreiches Material auch anderer Wasserinsekten mit, aus dem einige hundert Einzelpublikationen vieler Autoren hervorgegangen sind. Eine Fülle taxonomischer und faunistischer Daten, überwiegend über die griechischen Inseln, waren wichtige Ergebnisse sowie ein Buch „Die Köcherfliegen Griechenlands“ (2005), eine große Zusammenfassung ist geplant. Es gab auch wesentliche Erkenntnisse über die Anpassungen mediterraner Fließwassertiere an den Jahresgang des dortigen Klimas und über die Ernährungsgrundlagen der Fauna, z. B. die Feststellung, dass das Falllaub der im Ostmediterranegebiet entlang von Bächen dominierenden Platane nicht gefressen wird – im Gegensatz zu den Voraussagen des River Continuum Concept, nach dem das Falllaub der Ufergehölze weltweit in optimaler Weise zur Energiegewinnung der Organismen ausgenutzt werde.

Nicht genug mit der Mediterraneis, HANS MALICKY hat sich auch mit Fließgewässern in einigen Tropenländern befasst, vor allem in Thailand, wo eine intensive Zusammenarbeit mit seiner ehemaligen Dissertantin, PORN TIP CHANTARAMONGKOL, zur Etablierung einer sehr erfolgreichen Arbeitsgruppe im Lande geführt hat, wobei die Trichopterenfauna Thailands, die vor Beginn der gemeinsamen Arbeiten praktisch unbekannt war, weitgehend dokumentiert wurde: im Moment kennen wir über 1000 Arten (zum Vergleich: aus europäischen Ländern kennt man durchschnittlich ungefähr 300). Das sind Leistungen ganz im Sinne von JOHANN CHRISTIAN FABRICIUS! Im Rahmen dieser Zusammenarbeit wurde auch die Vertikalzonierung der Fließgewässer in einem Bergsystem in Nord-Thailand erforscht, die die erste Untersuchung dieser Art in einem Tropenland überhaupt darstellt.

* Prof. Dr. sc. Dr. h. c. Bernhard Klausnitzer
Lannerstraße 5, 01219 Dresden

Ebenfalls über 30 Jahre lief die Zusammenarbeit mit EDUARD DIEHL † in Sumatra, die einen ähnlichen Durchforschungsgrad der Köcherfliegen Nord-Sumatras zum Ergebnis hatte. Hinzu kommen noch Arbeiten über Trichoptera aus Indonesien, Vietnam, Nepal, Bhutan und der Seychellen

HANS MALICKY hatte nach eigenem Bekunden nie die Absicht, Trichopteren-taxonomie zu betreiben und doch ist es seine Bestimmungsliteratur, die heute überall verwendet wird. Aus der Not heraus, weil er das gesammelte Material bestimmen musste, hat er sein mühsam erworbenes Wissen in Form eines Bestimmungsatlas (1983) auch den Kollegen zur Verfügung gestellt. Dieser „Atlas of European Trichoptera“ ist inzwischen (2004) schon in einer zweiten Auflage erschienen. HANS MALICKY hat bisher über 2000 Köcherfliegenarten beschrieben – ein FABRICIUS der Trichopterologie. Viele der von ihm vergebenen Namen lassen eine Ader von ihm erahnen, die man von weiter weg betrachtet, nicht unbedingt vermuten würde, z. B.: *Ecclisopteryx asterix*, *Rhyacophila obelix* oder *Hydroptila idefix*.

HANS MALICKY befasste sich sehr intensiv mit der Analyse der Areale der europäischen Trichoptera und beschrieb als Erster Refugialgebiete, in denen während der pleistozänen Vergletscherung Teile der Fließwasserfauna in Mitteleuropa überdauert haben (extra-mediterrane Arealkerne, Dinodal) und erweiterte damit unser meist auf DE LATTIN beruhendes Konzept erheblich. Die pleistozänen Vergletscherungen haben offenbar nicht die gesamte Fauna nach dem Süden abgedrängt, und die heutige Besiedlung Mitteleuropas geht nicht ausschließlich auf die postglaziale Rückwanderung zurück. Es zeigte sich im Gegenteil, dass zahlreiche Arten, um nicht geradezu zu sagen, der größte Teil der Fließwasserfauna, im Mittelmeergebiet gar nicht vorkommen und daher in Mitteleuropa „überwintert“ haben müssen. Beispiele finden sich nicht nur bei den Trichoptera, sondern auch bei anderen Ordnungen und über die Insecta hinaus.

HANS MALICKYS Leistungen für die Entomologie wurden in großen Zügen vorgestellt, manches musste weggelassen werden. Nun soll noch einiges zum Lebenslauf folgen. Er wurde am 17.07.1935 in Wien geboren, wohnte seit 1937 in Theresienfeld (Niederösterreich) und ab 1969 in Lunz am See (Niederösterreich). HANS MALICKY besuchte die Volksschule in Theresienfeld bis 1946, anschließend die Unterstufe der Bundesrealschule in Wiener Neustadt und die Bundeslehr- und Versuchsanstalt für chemische Industrie und Gewerbe in Wien bis zum vierten Jahrgang. Im März 1961 legte er die Berufsreifeprüfung für Zoologie und Botanik an der Universität Wien ab und inskribierte sich für diese Fächer ab Wintersemester 1960/61 an der Universität Wien.

Nach der Ausübung verschiedener praktischer Berufe war HANS MALICKY von 1961-1963 als technische Hilfskraft am II. Zoologischen Institut der Universität Wien tätig. Während des Studiums und auch noch nachher übte er wiederholt freiberufliche Tätigkeit im Rahmen der biologischen Schädlings- und Unkrautbekämpfung für das Commonwealth Institute of Biological Control, Delémont, Schweiz aus.

Von 1963 bis 1967 arbeitete HANS MALICKY an seiner Dissertation bei Prof. Dr. WILHELM KÜHNELT und wurde am 07.11.1967 zum Doktor der Philosophie promoviert. Die Habilitation und Ernennung zum Universitätsdozenten für Zoologie mit besonderer Berücksichtigung der systematischen Entomologie an der Universität Wien erfolgte am 24.02.1977.

Ab März 1969 wurde HANS MALICKY als Vertragsbediensteter des wissenschaftlichen Dienstes des Bundesministeriums für Unterricht (später: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung) an der Biologischen Station Lunz der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angestellt. Am 01.08.1978 wurde er zum Rat, am 01.01.1979 zum Oberrat ernannt. Die Verleihung des Titels „Außerordentlicher Universitätsprofessor“ erfolgte mit Wirkung vom 25.01.1995. Seit dem 01.01.2000 ist HANS MALICKY im Ruhestand.

An der Biologischen Station Lunz übte HANS MALICKY neben seiner Forschungstätigkeit im Rahmen hydrobiologischer, entomologischer und ökologischer Kurse für Studenten verschiedener Universitäten auch Lehrtätigkeit aus, hinzu kamen eigene Lehre als Universitätsdozent an der Universität Wien sowie regelmäßige Spezialkurse für verschiedene Universitäten. Ab Wintersemester 1989/1990 hielt er Vorlesungen an der Universität Chiangmai (Thailand) und war 1987 Visiting Professor der Universität Kuwait.

Seit 1970 ist HANS MALICKY federführender österreichischer Vertreter im Ständigen Internationalen Komitee für die Entomofaunistischen Symposien in Mitteleuropa (SIEEC), war von 1973-1975 Vorsitzender dieses Gremiums und Organisator des 6. Symposiums 1975 in Lunz am See sowie Mitorganisator des 18. Symposiums 2003 in Linz. HANS MALICKY war Organisator und Vorsitzender des „First International Symposium on Trichoptera“ in Lunz am See (16.-20.09.1974), Mitorganisator des 9. Internationalen „Symposium on Trichoptera“ in Chiangmai, Thailand (05.-10.01.1998) und Organisator des 7. Europäischen Kongresses für Lepidopterologie in Lunz am See 1990.

HANS MALICKY ist seit 1975 Herausgeber der Zeitschrift „BRAUERIA“ (früher „Trichoptera Newsletter“) sowie Mitglied der Herausgeberkollegien von: „Aquatic Insects“ (Amsterdam), „Beiträge zur Entomologie“ (Müncheberg), „Entomologist's Gazette“ (Wallingford GB) und „Silva Gabreta“ (Kašperske Hory).

Aber eines ist noch sehr wichtig. Es gibt Entomologen, die lieben nur ihre Kerbtiere. HANS MALICKY aber lebt eingebettet in eine Familie, hat zwei Söhne und drei Enkelkinder, vor allem aber hat er eine verständnisvolle Frau, die ihm Freiräume gewährt hat, die gespürt hat, dass er manchmal mit seinen Gedanken sonst wo war, wenn sie mit ihren Sorgen kam und die die Größe hat, sich das gar nicht anmerken zu lassen. So geht an Sie, liebe Frau GUDRUN MALICKY, die Sie seit 1965 mit HANS MALICKY verheiratet sind, ein ganz besonderer Dank und alle guten Wünsche für Sie alle für eine glückliche Zukunft!

JOHANN CHRISTIAN FABRICIUS gibt am Schluss seiner Selbstbiographie eine Charakteristik von sich: *„Ein gesunder Körper, leichtes Blut und ein nicht geringer Teil eines leichten Gemütes haben mich über viele Unannehmlichkeiten hinweggetragen; und die stete Beschäftigung mit einer unerschöpflichen, mir angenehmen Wissenschaft, die ich nicht ohne Glück bearbeite, unterhielt meine Tätigkeit und verbreitete Ruhe und Glückseligkeit über meine ganze Lebensbahn“.*



Prof. Dr. GERALD MORITZ (links) bei der Verleihung der FABRICIUS-MEDAILLE an Herrn Prof. Dr. HANS MALICKY.

Foto: G. Tschuch

**Die
Deutsche Gesellschaft für allgemeine
und angewandte Entomologie**



verleiht

Herrn Prof. Dr. Hans Malicky

die

FABRICIUS-MEDAILLE

in Würdigung seiner hervorragenden Leistungen und herausragenden Verdienste auf dem Gebiet der systematischen, ökologischen und faunistischen Erforschung der Trichoptera, die international größte Anerkennung gefunden haben. Der Preisträger ist einer der tiefsten Kenner dieser Insektenordnung orbis terrarum.

Hervorzuheben ist weiterhin sein grundlegender Beitrag zur Entwicklung der Zoogeographie durch die Beschreibung extra-mediterraner Arealkerne des Dinodal.

Göttingen, am 16. März 2009

DER PRÄSIDENT

(Prof. Dr. Gerald B. Moritz)

FÜR DAS KURATORIUM

(Prof. Dr. Holger H. Dathe)

Dankesworte

anlässlich der Verleihung der FABRICIUS-MEDAILLE
der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie
an Herrn Prof. Dr. Hans Malicky
am 16. März 2009 in Göttingen

Herr Präsident, geehrte Versammlung,

Ich habe im Laufe der Zeit ziemlich viele Publikationen geschrieben. Aber schreiben kann man immer. Limitierende Faktoren sind die Menge des verfügbaren Papiers und die Ausdauer der Schreibenden. Papier gibt es genug, die Ausdauer ist individuell verschieden.

Wichtiger ist die Frage, ob auch gelesen wird, was man geschrieben hat. Was die meisten meiner Arbeiten aus den letzten Jahren betrifft, bin ich in der guten Lage, dass die Fachkollegen sie lesen müssen: dafür sorgt der Internationale Code für die zoologische Nomenklatur.

Am wichtigsten ist aber, ob das Publikum glaubt, was man geschrieben hat. Schreibt man etwas, was gut in die momentane allgemeine Meinung passt, wird es leicht geglaubt. Anders ist es, gegen die Lehrmeinung zu schreiben. In meiner Studienzeit hat es geheißen, es brauche dreißig Jahre, bis neue wissenschaftliche Erkenntnisse den Weg in die Lehrbücher fänden. Wie das jetzt ist, weiß ich nicht; in meinem Alter liest man keine Lehrbücher mehr, man schreibt sie eher. Man merkt an anderen Anzeichen, ob die Kollegen einem glauben.

Meine erste Entdeckung gegen die Lehrmeinung betraf etwas aus der Vegetationskunde. Ich hatte gefunden, dass eine größere Fläche im östlichen Niederösterreich, das sogenannte Steinfeld (40 km südlich von Wien), eine echte, natürliche Steppe ist und seit der Eiszeit niemals Wald getragen hat. Die Lehrmeinung war, dass es sich um anthropogen degradierte Flächen handle. Ich habe das 1969 publiziert und bin auf Unglauben gestoßen. 2001 ist eine Monographie erschienen, in der mein Befund voll bestätigt wurde. Das sind 31 Jahre.^{1,2}

Ähnlich mag es mit dem Zusammenhang zwischen dem katastrophalen Rückgang der Tagfalter und der landwirtschaftlichen Umstellung von Magerwiesen auf Intensivgrünland in den sechziger Jahren gewesen sein, auf den ich 1970³ hingewiesen hatte. Heute ist dieses Wissen Allgemeingut, aber vorher pflegte man Insektiziden, Atombombenversuchen, Autoabgasen usw. dafür die Schuld zu geben.

In einem anderen Fall ist es etwas schneller gegangen. Sehr bald, nachdem ich mit der Arbeit an den Köcherfliegen begonnen hatte, habe ich viele Verbreitungskarten gezeichnet. Ich wollte einfach wissen, wo die Arten wirklich vorkommen. Dabei stellte sich heraus, dass ein beträchtlicher Teil der Fauna die letzte pleistozäne Vereisung „an Ort und Stelle“, d.h. irgendwo in Mitteleuropa überdauert haben muss.⁴ Inzwischen habe ich auch herausgefunden, wo⁵. Meine erste Publikation zu diesem Thema erschien 1983 und stieß auf Ablehnung. Inzwischen gibt es aber viele junge Leute, die molekulargenetisch arbeiten und die finden genau das gleiche – nicht nur bei Köcherfliegen, sondern auch bei Schmetterlingen, Säugern usw.; es gibt schon allerhand Literatur darüber. Die obligaten 30 Jahre wurden damit deutlich unterschritten.

In einem dritten Fall war ich nicht so erfolgreich. Zu meiner Studienzeit gab es an der Universität Wien Bestimmungsübungen – ich weiß nicht, ob es so etwas heute überhaupt noch gibt. Das hat sich so abgespielt, dass den Studierenden irgend welche Präparate – Käfer, Schneckenschalen usw. – vorgesetzt wurden, dazu wurde aus der Bibliothek Literatur geholt – was halt gerade vorhanden war – und die Aufgabe gestellt, die richtigen Namen herauszufinden. Dazu wurden die bedauernswerten Assistenten abkommandiert, die helfen sollten. Wie soll ein junger Assistent, der z.B. über die Physiologie der Reptilienniere arbeitet, wissen, was das für ein Käfer ist? Da aber allen Beteiligten klar war, dass diese Methode nicht sehr zielführend sein konnte, wurde uns gesagt: Es ist nicht so wichtig, dass Sie den richtigen Namen herausfinden, sondern Sie sollen lernen, wie man bestimmt. Jahre später habe ich selber solche Kurse gehalten und sehr schnell herausgefunden, dass es so nicht geht. Zum Unterschied zu den herkömmlichen Kursen hatte ich nämlich für eine Kontrolle durch Spezialisten der betreffenden Insektengruppe gesorgt. Die Ergebnisse waren mehr als enttäuschend; stereotyp Fehler waren die Regel, und die Trefferquote lag bei 40%, was nach meinem

Geschmack für eine exakte Determination eindeutig zu wenig ist. Ich bin den Gründen nachgegangen, habe mir etwas Besseres einfallen lassen, es in den Kursen ausprobiert, und das Ergebnis war, was die Köcherfliegen betrifft, mein Atlas der europäischen Trichopteren von 1983, mit dem jetzt alle arbeiten und den es schon in der zweiten Auflage gibt. Ein analoger Atlas für Südostasien, von dem eine vorläufige Version seit Jahren von unseren Studenten in Thailand mit Erfolg verwendet wird, soll bald erscheinen. Was war der Grund für die früheren Misserfolge? Kurz und vereinfacht gesagt: das Prinzip der allgemein üblichen dichotomen Bestimmungstabellen! Und zwar durch den Informationsverlust und durch die Schwierigkeit, komplizierte Strukturen adäquat mit Worten zu beschreiben. Ich habe das wiederholt publiziert⁷⁻¹⁰, immer wieder Vorträge darüber gehalten, aber man glaubt mir nicht. Meine Antwort auf die diversen Einwände ist immer gleich: Probieren Sie es bitte selber aus! Aber noch immer quillt die Literatur von dichotomen Tabellen über, die zu annähernd 90% unbrauchbar sind, ja, sie werden geradezu verlangt. Ich sehe voraus, dass es für eine Änderung viel länger als 30 Jahre brauchen wird.

Die hohe Auszeichnung, die mir heute zuteil wird, bereitet mir große Freude, umso mehr, als sie von kompetenter Seite, nämlich von der Kollegenschaft, kommt. Ich danke der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie und im besonderen allen, die am Zustandekommen dieser Ehrung beteiligt waren. Bernhard Klausnitzer danke ich für seine lobenden Worte.

¹ Verh. Zool. Bot. Ges. Wien **108/109**:151 (1970);

² Stapfia **77** (2001);

³ Ent. Abh. (Dresden) **36**:341 (1970);

⁴ Arch. Hydrobiol. **96**:223 (1983);

⁵ Beitr. Ent. **56**:347 (2006);

⁶ Ent. Z. (Stuttgart) **89**:33 (1979);

⁷ Proc. 4th Int. Symp. Trich. (Junk: The Hague) **203** (1984);

⁸ Verh. SIEEC (Budapest) **10**:184 (1984);

⁹ Verh. SIEEC (München) **14**:88 (1996);

¹⁰ Braueria **29**:4 (2002).